



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Wilhelm Max Müller an Adolf Erman

Müller, Wilhelm Max

New York, 10.07.1889

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-95540](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-95540)

Einige Petroleum- und ein paar Tintenklebsechen
bitte ich zu verreihen. Ich möchte Sie nicht
ein paar Tage länger warten lassen.

N.Y. 10. Juli 89

Sehr geehrter Herr Professor!

Haben Sie herzlichsten Dank für Ihren umfangreichen
Brief. Da ich die Verhältnisse kenne, hätte ich mich
gewiß auch mit Ihren Postkarten gerne begnügt,
Um so dankbarer bin ich für Ihren Brief.

Um „in med. as res“ zu kommen, haben Sie
vielen Dank für Ihre Bemühungen um meine Arbeit,
die in vieler Beziehung für mein Fortkommen
die wertvollste Hilfe sind. Ganz speziellen
Dank für die kleine Kopfwäsche, die ich beson-
ders dankbar aufnehme, sowie für die Winke
die Anlage betreffend. Ich möchte Sie aber
darauf aufmerksam machen, daß der populäre
Plan völlig aufgegeben ist. Die Arbeit soll
ein wissenschaftlichen Charakter tragen und
über die Kreise, die Schraders, KAT etc. Delitachs
Paradies ^{4.5.20.} lesen, absolut nicht hinausdringen.
Ich werde mich zwar bemühen, nicht noch un-
serlicher zu schreiben, als diese Bücher abge-
faßt sind und ein bißchen durch Her-
heben bibliischer Fragen Zucker beigeben.
Um ~~aber~~ einen Teil ~~des~~ Vorwortes zu
antizipieren: die Ungleichheit und Unsicher-
heit des Materials macht es absolut un-
möglich, eine abgerundete Darstellung zu
geben. Mir ist es bei dieser Arbeit erst klar
geworden, wie hier alles zu thun ist. Was hat
man denn überhaupt geleistet? Sehen Sie eines
der einschlägigen Werke nach dem Andern
an so werden Sie sehen, daß krasse Fasel
(das sage ich *privatim*) der ganze Inhalt ist. Selbst
bei dem wissenschaftlichsten, E. Meyer, ist dem
Hypothesengerüst nur ein Bettelmantelchen von je



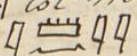
1-2 Zitate umgehängt. Wer so populär schreiben will, wie Sie es mir anraten, müßte doch etwas mehr Resultate erzielt haben als ich, denn offen gesagt, viel bin ich über meine ersten Aufstellungen nicht hinausgekommen. Ich will also in dem Buch weiter nichts als lose Vorarbeiten liefern, die mehrfach bereuzten Völkernamen vollständig um ein Gerippe zu bekommen, sonst Exkurse, wo sie sich anfügen lassen. So kann ich auch keinen anderen Titel wählen als etwa: Studien über die Beziehungen ~~Asiens~~ des alten Ägypten zu ~~Asien~~ den asiatischen Völkern. Das wird dann wohl niemand irre führen. Und wenn Sie das Material, wie meine Resultate prüfen, so werden Sie gewiß finden, daß mein Verzicht auf eine erschöpfende Bearbeitung kein Fehler ist. Eine anständige Bearbeitung der Kostümfragen ist ohne andere Mittel als unsere Prachtwerke meist traurigster Art unmöglich, weshalb ich über die eigentlichen Syrer dabei gar nichts sage und nur das Auffallendste bei anderen Völkern gebe. Ebenso müßten die Pariser Teile der Annaleninschrift etc. erst angesehen werden, um dieses wichtigste Dokument vollständig zu übersetzen etc. etc. Also werde ich dafür sorgen, daß niemand die Arbeit für erschöpfend hält. — Daß ich die ordentliche Bearbeitung im Auge behalte, den größten Teil meines Notizen dafür zurücklege und bei Besserung meiner Verhältnisse weiß der Himmel was! — Das versteht sich, aber was besser daran ist und die Arbeit vorher in anderer als bisher üblicher Weise machen will, der soll mein Feind absolut nicht werden. — Damit werden Sie mir zugeben, daß die Form etwas loser sein darf. ~~Ab~~ Sie raten, verschiedene Kapitel als Exkurse anzufügen. Ich glaube, das geht nicht an, denn der wahrhaft populär interessante Teil, bei dem man nicht erst jeden Ziegel selbst streichen muß, würde sich auf ein paar Seiten zusammendrängen lassen, aber dann würde der Exkurs teil

doch zu unförmlich dick werden, ~~mindestens~~ 6mal
so dick als der andere. So dachte ich, daß ich
die Sache in Kapiteln ungleicher Länge abwickeln
könnte, die durch Überschrift und Übersicht ja
nach Genießbarkeit und Verständlichkeit etwas
maskiert sind. Der Leserkann dann überschlagen
was er mag. Über die oben erwähnten Kreise würde das
Buch ja doch nicht dringen und die verlangen
keinen Zucker. Voraussichtlich überschlagen sie ein
paar Kapitel, macht nichts! Wenn halb Akademie-
arbeit, so ~~sacht~~ wird die Arbeit überhaupt
keine Hoffnungen auf große Lesbarkeit er-
regen. — Um es nicht zu vergessen, ich sah
also meinen Notizen, daß meine Bemerkung über
9x ~~ist~~ nur halb richtig war, ihre Auffassung des
duau-ito n ist ganz korrekt, s. ~~die~~ etc.
Sie werden meine Bemerkung wohl als überzogen Eifer,
~~etwas für Ihre Arbeiten zu thun, erkannt haben,~~
nicht als Vorwitz allein. Ich sah, daß sich den spä-
teren Gebrauch mit dem älteren vermengt hätte sich
schuell nach meinem Brief. — Bei dem *εγ-
ωνορι, dem ich ein * als nichtköpftisch angefügt
hatte, war das ~~es~~ beabsichtigt. Ich kann mich aber
solut nicht zu der alten Ansicht entschließen,
als sei εγωνορι weiter nichts als εγωνορι.
Warum schreib der griechische nicht εγωνορι?
Meine Vergleichung von demot. u. griech. Namen
hat mich dazu geführt, daß die Griechische Um-
schreibung manches unterdrückt, nie aber etwas
zusetzt und selbst bei den Endungen ein System
bewahrt. Daß *εγωνορι ein ^{ägyptisch} Umding ist, weiß
ich, aber daß ein Eigenname eine ca. 1000
500 Jahr ältere Sprachform repräsentiert,
nicht die gewöhnliche Konjugationsform,
scheint mir selbstverständlich. Und dann
werden ihnen die Amarna Umschreibungen
gezeigt haben, daß das ~~to~~ Ägyptische jener
Zeit noch im Stand war ^{manche} a, i, o, u
zu behaupten, wo später nur der tonlose dem
ε zunächst stehende Vokal hörbar war. Betrach-
ten Sie nur die Entwicklung der unbetonten
Vokale im Englischen und Deutschen. B. Ich
spreche von der Behandlung des stat. const.
von ~~saß~~ besonders. Ich hatte ~~Shud~~ so

das *Egypwos* als eine sprachliche Reliquie mit-
Teilen wollen, deren Erklärung mir natürlich dunkel
bleibt. Haben Sie Gründe, das *v* für den tonlosen
Hilfsvokal zu halten, so ist mir das interes-
sant, aber ich gestehe, daß ich noch weitfana-
tischer als Maspero für die absolute Genauig-
keit der auf griechisch-ägyptischem Boden eint-
stehenden Umschreibungen eintrete.
Sehr überrascht hat mich, daß Ihnen die kopti-
schen Dialekte so interessant und auffallend
sind. Hat Ihnen Heß etc. nichts davon
geteilt? (Revilleout hat nur Orthographiever-
schiedenheiten lokaler Art behandelt und als
„*dialectes*“ ausgegeben.) Wo das Demotische
Sulgarformen phonetisch wiedergibt, was
allerdings nur hin und wieder in dem
meisten Texten geschieht, da zeigt es die
schärfsten Unterscheidungen der Dialekte. Z.
B. sind mehrere Wörter in Memphis männlich
in Theben weiblich etc., was oft mit dem kopti-
schen sich deckt, aber wir sehen, daß die
koptische Periode nivellierend wirkte und
eine Menge kleiner Lokaldialekte unter-
drückte. Die völlige Unbekanntschaft mit
diesen macht Schriftstücke auf gegenwärtigen
Fundorten oft unendlich schwer. Sie wissen,
daß ich in Berlin alle tollen Formen im
Demotischen fand. Jetzt weiß ich zwar
etwas mehr von dem archaischen und vulgären
Stil zu trennen, aber es bleiben noch manche
tolle Formen, die zeigen, daß wer direkt
aus dem Koptischen heraus die Lokalisation
nur des Neuägyptischen bestimmen will, in
50 Fällen von 100 fehl tappt. Vielleicht ein
andermal mehr darüber. Bis jetzt gesteh
ich, daß ich meine daueren demotischen
Arbeiten für einige Zeit niedergelegt habe
und absolut nicht mehr „*en fait*“ bin.
Damit Sie sehen, wie phonetische Schreibungen
dialektisch bestimmbar sind, z. B. *β* *λ* „*Auge*“:
schreibt man in Theben u. Memphis *bl*, zwischen
Memphis und dem Fayum *bél* & *βt* u. s. w. Die
Koptologen haben natürlich geschlossen: „*il* wäre eben *det*“
was in diesem Fall *Wonsens* ist.

Die Lust daran wird erst wiederkommen, wenn
ich Gelegenheit habe, mehr Texte zu sammeln
und vor allem brauchbare d. h. vulgär-demotische.
Meine Absicht, die Ägyptologen etwas über
das Demotische aufzuklären haben Sie neu
angeregt, aber ich weiß nicht, ob ich das bald
kann, da ich mich erst wieder einarbeiten muß. Die
Ä. Z. ist übrigens kein Platz, da meine Ansichten
denen Brugsch's diametral entgegenstehen.

Ich muß Ihnen besonders danken, daß Sie
mich auf Dillmann und Sachau aufmerksam
machen, durch deren Hände die Arbeit gehen muß.
Die wohlthätige Folge wird die sein, daß ich
aus dem Mo. Ethische kühnere Stellen eliminieren
werde, um mir keine zu starke semitische Blöße
zu geben. Was die biblischen Fragen angeht,
so bin ich darin weniger angeht, verhältniß-
mäßig besser beschlagen, allzuviel werde ich
mich nicht ob hinein vertiefen und vom ägypto-
logischen Gebiet jedenfalls nicht zu weit
entfernen. Die Mahnung zur Vorsicht werde
ich nicht vergessen.

Die Transkription wird
sich an die der Ä. Z. vollständig anschließen, aber
wie schon gesagt, meine ich, die Ägyptologen werden
es bald wohl aufgeben, die Entwicklung von 2-3000
Jahren historisch verfolgbare Schriftentwicklung,
(abgesehen von der prähistorischen, die uns doch
schon das Altä. Reich Weiterentwicklungen zeigt)
in ein System zu pressen. ~~Es~~ war Konsonant, aber
ich meine der Konsonantische Gebrauch war den
Ägyptern kaum im Ä. R. mehr bewußt, wenn
z. B. er bei  sich ^{immer} erhielt, so ist es eben
die stabile Orthographie, die hier und sonstwo
das Konsonantische bevaltet. Aber ich meine
in fast allen anderen Fällen ist der sekun-
däre d. h. vokalische Gebrauch bis über das
Mitt. R. vorhanden? So möchte ich bei der sylla-
bischen Orthographie und ein paar Fällen der spä-
teren Bildung einfach a dafür schreiben, da was
noch das Leichteste ^{ist} sich bemerke das nur, um
nicht der Inkonsequenz beschuldigt zu werden,
wenn 3 und a nebeneinander vorkommen.
Die Behandlung des  ist mir noch sehr dunkel.
Soll man demz. B.  imny umschreiben?

Wieviele Leser werden das nicht missverstehen?
Die Frage ist ja die: hat Q, das im primären Gebrauch
absolut nur A Z und daneben i/and e, oder ist
dieser Gebrauch der Pyramiden ~~schon~~ für tonlose
Sieben nicht schon sekundär? gewesen sein
kann, hier jemals diesen Wert gehabt?
An und für sich, wäre das wohl möglich, aber
wenn der Name Anon, wie ^{wahrscheinlich} ~~möglich~~ erst nach
der 3.-4. Dyn. ~~ankam~~ niedergeschrieben wurde,
so muß Q hier sekundären Wert haben, d. h.
ein kurzes Vokal (meinetwegen mit A, S) sein,
der Name hätte dann nie anders als Anon
gelaute und das ist eigentlich das Wahr-
scheinlichste. Ich bedauere nun herzlich,
daß das System kein rein konsonantisches
Zeichen neben ? gestattet. Schreibt man ʿamon.
etc. so schließt der Leser, Q sei A und das
ist, wenn auch teilweise ~~radikal~~ historisch,
doch faktisch nicht richtig. Für w schreibe
ich auf Ihre Mitteilung hin, daß es ein Kon-
sonant ist, getrost w sekundär d. h.
wo es tonlos und syllabischer Orth. stehen
soll u. Ich denke, Konsequenz im Nachbil-
den der hierogrammatischen Fehlgeburten
führt zu nichts Gutem, d. h. zu keinem
Bild der Sprache und wenn wir das nicht
nach Kräften thun, abgesehen von dem
Vokalisieren, das man ja gerne sein lassen
kann so ist es besser gar nicht zu un-
schreiben. Eine Hieroglyphe für eine Hierogl.
ist doch kein Gewinn. Ich thue diese
Fragen absolut nicht, um Ihr System zu
bemängeln denn ich weiß es, hier ist kriti-
sieren und mäkeln leicht, Positives aufzu-
stellen, furchtbar schwer, und ich möchte
die relativ höchste Vollkommenheit des
Systems des A Z. um so lieber anerkennen,
als ich selbst z. B. beim Demotischen absolut
kein System ^{finden} kann, das historisch
wie phonetisch den Bedingnissen genügen
würde. Ich schreibe diese Jeremiaden
aus zweierlei Gründen: 1) um nicht nutz-
willig Inkonsequenz beschuldigt zu
werden und für eventuelle Schwankungen
getadelt zu werden, denn die Sache ist zu

Namen etc. das System zu erkennen gesucht und
 was noch im vorigen Jahr ängstlich Allein. als
 ich es P. Haupt (auf der Reise entwickelte und
 derselbe fand, daß eine Lesung nach der ande-
 ren ^{mit} der lebenden Aussprache des Assy-
 rischen Bis auf Minuten übereinstimmend
 begann ich mühtiger zu werden und meine Ansicht
 ten, daß diese Orthographie trotz der schawolichsten
 Inkongruenzen der Hierogrammaten einen ge-
 wissen regelmäßigen Kern in sich birgt, hat sich
 in jeder Beziehung bestätigt. Die Resultate habe
 ich ~~mit~~ mit ein paar Belegstellen in mei-
 nem Ms. niedergelegt, so daß ich denke, Sie werden
 dieselben inwiefern prüfen können. P. Haupt
~~betreffend~~, so weiß ich wohl, daß er teilweise
 sehr originelle und viel angefochtene Ansichten ver-
 tritt, aber doch sein Fach vielleicht besser be-
 herrscht als ein Anderer und das hat mich
 sicherer gemacht. Doch denke ich, Sie können
 die Resultate, die nur bei einigen Zeichen
 (𐎠, 𐎡, 𐎢, 𐎣) schwanken, weil bei den älteren
 gebrachten beinahe entgegengesetzt, im Ms. am
 besten prüfen. — ~~Daß~~ Sie mit der angekin-
 digten Grausamkeit gegen alles Unsi-
 chere verfahren wollen ist gewiß natürlich, aber
 vielleicht nicht so nötig, da ich alles Hypo-
 thetische recht deutlich als solches bezeichnet
 habe. Ganz ohne das wird es einfach nicht
 abgehen, denn wo man den Pionier spielen
 will, muß man sich mehr exponieren als sonst.
 Die ~~Ältere~~ Anregung zu der besagten Orthogra-
 phie unter der ~~11.~~ 11. Dyn. od. etwas früher
 habe ich viel bescheidener angebracht und als
 viel hypothetischer ausgegeben als sie ^{verdiene} ist,
 denn bei Licht besehen ist sie gerader und
 bestreitbar. Nur die Kardinalfrage: wo, wann
 und mit welchen Anfängen wäre je ein Ägypt.
 System so durchzuführen und dazu mit
 der barbarischen und fast unnatürlichen
 Verwendung von « als i im Inlaut, wenn nicht
 durch dieses Muster? Darüber weg kann, meine
 ich kein Mensch argumentieren. Doch woll-

D. Mitanni z. Bruchstück ^{nicht die} lebende phonetische Form ^{sein} War
 behauptet das? Die Assyriologen vernachlässigen das fast bis oft.

die Publikation versuchen. Haben Sie
übrigens diese wichtige Welnehmung schon
gemacht? Die Kennzeichen, z. B. das vollständige
Fehlen des $\frac{3}{2}$ etc., $\frac{4}{2}$ (ebenso des $\frac{2}{1}$; sämtlich
~~in~~ sind, wie schon die Fehler in der syll.
bischen Orthographie zeigen, in $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ zu
emendieren), das (wahrscheinlich) $\frac{1}{2}$ für
 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ für $\frac{1}{2}$ etc. sind sehr deutlich.
Leider wird der Wort schwer geschädigt
durch die elende Behandlung des Konsonan-
tismus, die der erste und zweite Schreiber
verbrochen. — Übrigens meine ich, ich hätte
Ihnen schon darüber geschrieben. Sollte
noch niemand die Sache bemerkt haben,
so bitte ich, einstweilen ~~da~~ es für sich zu
behalten. Das Resultat gebe sich in der
Arbeit ganz gedrängt, soweit ich es
thun kann, ohne mich ~~aus~~
zu blamieren, später hoffe ich mich ~~einzu~~
arbeiten.

Nochmals danken muß ich Ihnen für
Ihre Empfehlung an Gillett, die mir eine
so angenehme und wissenschaftlich
nützliche Bekanntschaft verschaffte.
In seiner Bibliothek kam mir erst ein
paar Sachen über die Amarnatafeln in
die Hand, da die Astor Library immer
beträchtlich nachhinkt.

An Winkler werde ich wohl kaum schreiben,
da ich fürchte, bei ihm Zurückhaltung zu
finden, wahrscheinlich aber in diesen Tagen
an Budje wegen ein paar von ihm erwä-
hrt Tafeln und "doekets in Hieratie".
Diese sind teilweise ja kolossal wichtig.
So hatte ich eine Seite geschrieben, um die
Gleichheit von $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$

zu beweisen, bis ich Ihre Bemerkung bei
Winkler fand, die alles das unbeflüssigt
machte.

Und nun schliesse ich mit herzlichem
Danke, eine Bitte um Entschuldigung
wegen der eilig zusammengepackten Brief-
bögen und der, die Bekannten, in der
Ihr Linie Steindorff, bestens zu
grüßen. Sie grüßt ganz besonders
Ihre

W. Max Müller
N. Y. City
care of Berlitz & Co
W. Madison Square.

Ich versah manches in der Arbeit, da
ich noch nicht weiß, wo sie ankommt
und der Ort doch jedenfalls Modifikationen
bedingte. Ich bitte eben um eine Karte,
sobald Sie im Klaren sind.

Über mein persönliches Ergehen nur Gutes;
ich muß mir die Freistunden oft abstellen
aber sonst geht es mir materiell nicht
schlecht.

Darvon Ihnen erwähnte Separatabzug
ist wohl noch unterwegs, morgen
habe ich ihn nicht, doch ging es kaum
verloren. Besten Dank dafür.